Calwer Tagblatt

Nr. 164. Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 96. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Zeile 60 Pfg. Reklamen Mk. 2.— Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100% — Fernspr. 9.

Montag, 18. Juli 1921.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 12.90 vierteljährlich. Postbezugspreis Mk. 12.90 mit Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Das deutsche Drama.

Das deutsche Volk durchlebt jetzt eine Zeit, die an Tragik kaum durch die schwersten Kriegsjahre übertroffen werden kann. Es erlebt ein Drama, dessen erschütterndste Szenen zurzeit in Oberschlesien und im Rheinland spielen. Deutsche Stammesbrüder ringen auf Leben und Tod um ihr Deutschtum, um ihre deutsche Heimat um ihre wirtschaftliche Existenz. Aber es ist ein ungleicher Kampf: Recht und reiner Mut kämpfen gegen Unrecht, Verschlagenheit, Brutalität; denn die Gewalt ist heute das Recht.

Beide, Oberschlesien und das Rheingebiet, stehen im grellsten Rampenlicht der Weltenbühne, auf der das deutsche Drama sich entwickelt; im Hintergrund wie ein sterbender Held zeigt sich das Saargebiet. Die ganze Furchtbarkeit des Nachkrieges tritt dem deutschen Volke jetzt vor Augen, jeder einzelne lernt erkennen, daß das Diktat von Versailles nicht dem Frieden dienen sollte, sondern daß es die Richtlinien darstellt für den der Feldschlacht folgenden Verfolgungskrieg. Und der Schlachtruf heißt: Dem Feinde völlige Vernichtung! Und wozu das alles? Deutschland hat bewiesen, daß es ernsten Willens ist, dem Frieden und dem Wiederaufbau zu dienen. Und der Erfolg? Da es wehrlos, krank, zerschlagen ist, da verlangt man von ihm nicht nur den Rock und das Kleid, auch das Hemd beansprucht man. Man behauptet — der siegestrunkene Foch sagt es — Deutschland erstrebe den Revanchekrieg! Glaubt man wirklich, daß ein derart gefesseltes und entwaffnetes Deutschland auch nur einen Tag den Kampf aufzunehmen in der Lage wäre gegen die in Waffen starrenden Feinde ringsum?

Aber das ists nicht! Die völlige Vernichtung Deutschlands erstrebt man, erstrebt man vor allem in Frankreich. Die Saargruben hat es in Händen mit einer durchschnittlichen Friedensförderung von 14 Millionen Tonnen — mit den über 25 Millionen Tonnen Reparationskohle im Jahre aus dem Ruhrkohlengebiet decken beide bei weitem den Ausfall der nordfranzösischen Gruben. Der geradezu erdrückende Kohlenüberfluß in Frankreich ist hierfür der beste Beweis. Die oberschlesischen Gruben will Frankreich uns entreißen und sie den Polen zuschieben. Und nach dem Ruhrgebiet hat dieses unersättliche „friedfertige" Frankreich bereits seine Fangarme ausgestreckt. Frankreich erstrebt das Kohlenmonopol auf dem Festland unbekümmert um die wirtschaftlichen Interessen seines englischen Bundesgenossen.

Die größte Schande des Jahrhunderts hat Frankreich mit seiner „Kulturmission" auf sich geladen, die heute als „schwarzer Schrecken" am Rhein in der Welt bekannt ist. Sie wird das Kainszeichen sein, das das französische Volk für alle Zeiten wird mit sich tragen müssen.

Und dieselbe furchtbare Zertrümmerung deutschen Kulturfortschritts, deutscher Willensstärke und deutscher Geistesgröße erleben wir in Oberschlesien. Wenn es in der Absicht des französischen Generals Le Rond gelegen hätte, kein Pole hätte es wagen können, der interalliierten Gewalt zu trotzen, die bis zur Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens dort walten soll. Le Rond wollte den Aufstand, deshalb mußte er kommen. Da hilft kein Ableugnen und kein Dementieren. Das oberschlesische Volk macht heute die Zeiten finsterster Mittelalters durch und europäische Halbkultur feiert dort Triumphe. Das Lager von Neu Berun mit dem Folterkeller und den menschlichen Bestien Korfantyscher Banden sind „Errungenschaften" des Wilsonschen Völkerbundes.

Um Deutschland bis zu den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit wieder aufbauwillig zu machen, verhängte man die sogenannten „Sanktionen", annektierte man völkerrechtswidrig weitere deutsche Gebiete und errichtete inmitten des deutschen Vaterlandes eine Zollmauer „im wirtschaftlichen Interesse der rheinischen Bevölkerung". Die „günstigen" Wirkungen äußern sich in einer heftigen Erschütterung des gesamten rheinischen Wirtschaftslebens, in Betriebseinschränkungen und Einstellungen, in Arbeiterentlassungen, Arbeitslosigkeit, wirtschaftlicher Not, neuen Kommunal- und Provinziallasten und allgemeiner ernster Sorge. Das ist Frankreichs Werk und Wille.

Inzwischen war Herr Rault in Genf; der Völkerbundsrat wollte die Ansicht des obersten Hauptes der Regierung hören, die er vor 1½ Jahren zur Verwaltung des Saargebietes eingesetzt hatte. Die Saarbevölkerung kann sich noch nicht in diesen Völkerbundsgeist hineindenken, auch die deutsche Regierung nicht; dort meint man noch immer, Recht müsse Recht bleiben. Diese alte Wahrheit ist eben alt, vorkrieglich; heute heißt's: Gewalt ist Recht. Und die Gewalt herrscht im Saargebiet. Präsident Rault hat sich im gewaltrechtlichen Sinne in Genf geäußert und er hat damit bei den dort versammelten hochgelehrten und völkerbundsrechtlichen Herren Wohlgefallen gefunden. So darf er das Saargebiet weiter regieren!

Aber wehe, wenn ein Deutscher im Saargebiet, im besetzten Gebiet, in Oberschlesien oder sonstwo sein Recht verlangt. Der Deutsche hat kein Recht, das Recht ist nur auf Seiten des Stärkeren!

Das ist das deutsche Drama!

*

Die Lage in Oberschlesien.

Die vergeblichen deutschen Proteste gegen die Fortdauer des polnischen Terrors.

Gleiwitz, 17. Juli. An die Interalliierte Kommission ist nachstehende Kundgebung gerichtet worden: Eine größere Zahl heute in Gleiwitz versammelter Vertreter der größten oberschlesischen Industriegesellschaften richtet in letzter Stunde an die Interalliierte Kommission das dringende Ersuchen, für ausreichende militärische Besatzung ihrer Betriebsstätten und Schutz der deutschen Beamten und Arbeiter zu sorgen. Trotz der angeblich durchgeführten Räumung wird von den polnisch orientierten Betriebsräten in der Mehrzahl der Betriebe gegen deutsche Beamte und Arbeiter derartiger Terror ausgeübt, daß eine geordnete Weiterführung vollständig ausgeschlossen ist und die Werke zur Schließung genötigt werden. Nach wie vor beherrschen polnische Insurgenten das Land und machen, ohne von den ebenfalls aus Insurgenten bestehenden und damit den erlassenen Vorschriften widersprechend zusammengesetzten Ortswehren gehindert zu werden, die Durchführung gesetzmäßiger Zustände unmöglich.

Die französische Verschleppungstaktik.

Berlin, 16. Juli. Wie der „Petit Parisien" mitteilt, hat die englische Regierung der französischen in den letzten Tagen eine neue Note zugehen lassen, in der angefragt wird, **ob es nicht möglich wäre, den Obersten Rat noch vor Ende dieses Monats einzuberufen**, um die oberschlesische Frage zu regeln. Diese Frage war gestern vormittag Gegenstand einer Beratung im französischen Ministerrat. Ministerpräsident Briand äußerte dabei die Auffassung, daß die **Ordnung in Oberschlesien noch nicht in einem solchen Umfang wieder hergestellt ist, um zu gestatten, sofort die neue deutsch-polnische Grenzführung festzusetzen.**" — Man will eben erst die Deutschen durch den polnischen Terror aus den Abstimmungsgebieten ganz vertreiben, damit man die Entscheidung umso besser in polnisch-französischem Sinne treffen kann.

Eine englische Stimme über den Ernst der oberschlesischen Frage.

London, 15. Juli. Der politische Korrespondent des „Daily Chronicle" schreibt eine erneute Zusammenkunft des Obersten Rats sei dringend notwendig, ob sie nun in London oder in Paris abgehalten werde. Die Frage von Oberschlesien, die zwar vorübergehend in Ordnung gebracht worden sei, sei ernst und verursache große Bunruhigung. In dem ganzen Abstimmungsgebiet herrsche große Aufregung und Unruhe. Die Sachverständigen seien in der letzten Kommission verschiedener Ansicht gewesen und würden es wahrscheinlich auch in einer neuen sein. Der Oberste Rat müsse entscheiden.

Der neueste Ententeplan zur Abtrennung Oberschlesiens von Deutschland.

Prag, 18. Juli. Aus Rom wird den „Pforzh. Neuesten Nachrichten" gemeldet: Hier verlautet ganz bestimmt, daß die Entscheidung in Oberschlesien nicht auf Grund der Sforza-Linie oder einer anderen Linie erfolgen wird, sondern daß ein Vorschlag auf Schaffung eines neuen Kohlenstaates von englisch-amerikanischer Seite entschieden vertreten wird. Dieser Vorschlag, der auch hier Beifall findet, weil er die Kohlenversorgung Italiens sichern würde, geht dahin, daß aus Oberschlesien mit dem polnischen, Teschiner und Bielitzer Gebiet und dem zum größten Teile von Polen, aber auch Angehörigen anderer Nationen bewohnten Mährisch-Ostrauer und Kalwiner Gebiet ein eigenes Land gebildet werden soll, das sich nur in einem losen Verhältnis zum polnischen Staate befinden und unter internationaler Kontrolle stehen soll. Gleichberechtigung der Nationalitäten werde in diesem kleinen Staate, der direkt dem interalliierten bezw. amerikanischen Einfluß zu unterstehen hätte, garantiert und würde streng durchgeführt werden. Dadurch würden viele Reibungspunkte entfallen. Der neue Kohlenstaat könnte sehr zur Beruhigung Europas beitragen. In den Kreisen der Hochfinanz findet dieser Plan vollen Beifall. — Man sieht, die Yankees haben heute überall ihre schmutzigen Hände im Geschäft.

Der Abrüstungsschwindel der Entente.

Nur bedingungsweise Annahme der Einladung durch Japan.

London, 16. Juli. Reuter erfährt von japanischer amtlicher Seite, die japanische Regierung habe die Einladung zur Abrüstungskonferenz mit Schreiben angenommen. Sie habe die Vereinigten Staaten ersucht, ihr zunächst Mitteilung davon zu machen, welches die amerikanische Absicht über das Problem des fernen Ostens und des Stillen Ozeans sei, bevor sie ihre Ansicht über deren Erörterung zum Ausdruck brächte.

Die Haltung Amerikas gegenüber Japan.

Paris, 16. Juli. „Newyork Herald" meldet aus Washington, daß nach der Antwort der amerikanischen Regierung auf das japanische Ersuchen um Auskunft anzunehmen sei, daß die Mächte sich über das Konferenzprogramm vorher verständigen müßten. Jede einzelne Macht könne dann Abänderungen oder Zusätze vorschlagen. Die amerikanische Regierung ziehe keinerlei Vorkonferenz, weder in London, noch anderswo, in Betracht.

London, 16. Juli. Nach einer „Exchange"-Meldung aus Washington verlautet, daß die Ver. Staaten **nicht zulassen werden, daß eine Diskussion der Frage des fernen Ostens zu einer Bedingung gemacht werde.** — Wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen, daß der Abrüstungsschwindel darauf ausgehen wird, Japan ins Unrecht zu setzen und als Friedensgegner vor aller Welt hinzustellen. Japan befindet sich in derselben schwierigen Lage wie die Mittelmächte anläßlich der Friedenskonferenzen von 1907 und 1909, die seitens der Entente auch nur inszeniert wurden, um die Mittelmächte als Gegner der Abrüstung zu kennzeichnen.

Theatermache bezüglich der Herabsetzung des amerikanischen Flottenbaus.

London, 16. Juli. Nach einer Meldung aus Washington **sind alle Marinewerften mit Rücksicht auf die Herabsetzung der Marinekredite angewiesen worden, jede Woche einen Tag den Betrieb einzustellen! — Das können sich die Amerikaner recht gut leisten, denn sie haben ja die gesamte Flotte der Entente mit Einschluß Englands hinter sich.**

Japanisches Mißtrauen in die englische Freundschaft.

Paris, 17. Juli. „Chicago Tribune" führt als charakteristisch für gewisse japanische Kreise in einem Telegramm aus Tokio folgende Stelle aus einem Leitartikel des dortigen Blattes „Osaka Aschishimbin" an: Die Hauptursache der gegenwärtigen Konstellation sei die Abneigung der Engländer, die englisch-japanische Allianz auf Kosten der Freundschaft und des Wohlwollens der Amerikaner zu erneuern. Wenn die Allianz überhaupt jemals erneuert werden sollte, so werde es nach Beendigung der Harding-Konferenz geschehen. Aber der Inhalt der neuen Allianz werde nur eine Ergänzung der auf der Konferenz erzielten Beschlüsse sein. Man könne sich der Schlußfolgerung nicht entziehen, daß England mehr Wert auf die Freundschaft der Amerikaner als auf die der Japaner lege.

Belagerungszustand in Japan.

Paris, 16. Juli. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Tokio soll wegen der Verzögerung im Bau von Kriegsschiffen, die durch den Ausstand der Werftarbeiter zu entstehen droht, zum erstenmal in der japanischen Geschichte der Belagerungszustand verhängt werden. — Ob gerade der Ausstand der Werftarbeiter an der Verfügung des Belagerungszustandes schuldig ist??

Ein französischer General zur Abrüstungsfrage.

Paris, 17. Juli. General Weygand erklärte gestern in einem Interview, durch die von Harding einberufene Konferenz sollten mehr die den Stillen Ozean betreffenden Fragen gelöst als ein allgemeiner Abrüstungsplan aufgestellt werden. **Frankreich werde niemals abrüsten bevor Deutschland nicht endgültig und tatsächlich entwaffnet sei.** Die ehemaligen Feinde Frankreichs seien mehr als je entschlossen, sich ihre Revanche zu holen, sobald es ihnen gelungen sei, die alliierte Kontrolle abzuschütteln. Man müßte blind sein, um den militaristischen Geist nicht zu bemerken, der jenseits des Rheins die Oberhand habe. Wenn 1914 zwischen den drei großen Mächten Amerika, England und Frankreich ein Garantieabkommen bestanden hätte, wäre der Krieg vielleicht vermieden worden. Trotz jedes Garantieabkommens werde aber Frankreich allein den Stoß eines neuen Angriffs auszuhalten haben. — In Frankreich aber herrscht der Friedensgeist, der sich darin kundgibt, daß man soviel wie möglich rüstet, damit man den „militaristischen" Geist in Deutschland immer mehr unterdrücken kann.

Der voraussichtliche Zeitpunkt des Beginns der Konferenz.

Paris, 17. Juli. „Chicago Tribune" teilt aus Washington mit, es sei so gut wie entgültig entschieden, daß **der 11. November als Zeitpunkt für die Eröffnung der Abrüstungskonferenz gewählt werde.**

Immer wieder revolutionäre Machenschaften in Mexiko.

London, 16. Juli. Nach einer „Exchange"-Meldung aus Newyork haben 2 mexikanische Generale gegen Obregon revoltiert. Die Rebellen seien nur einige hundert Mann stark. Der Kriegssekretär glaube, daß die Bewegung in einigen Tagen unterdrückt werden wird. — Der amerikanische Kriegssekretär muß es ja wissen, denn die Revolutionen werden nicht in Mexiko ausgeheckt, sondern in — Washington!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ausland.

Der griechische Kriegsbericht.

Paris, 18. Juli. Nach einer Havasmeldung aus Athen besagt der amtliche Bericht vom 16. Juli: Unser Angriff gegen die befestigten Stellungen bei Ketayn entwickelt sich normal. Wir haben die vorgeschobene Stellung besetzt und ein Geschütz, Maschinengewehre, Gewehre und Munition erbeutet. Unter den türkischen Gefangenen befindet sich der Generalstabschef der 4. Division. Am 13. Juli wurde ein heftiger Angriff des Feindes auf Afium-Karahissar durch einen energischen Gegenangriff zurückgewiesen. Bei der Verfolgung hat der Feind 120 Tote, etwa 100 Verwundete, 5 Maschinengewehre, sowie Munition und Gewehre russischen Modells zurückgelassen.

Die Verteilung des Erpressungsprofits im englischen Reiche.

London, 16. Juli. Gestern wurde von dem Premierminister der Dominions, wie die „Times" zu wissen glaubt, der den einzelnen Ländern des britischen Reiches zuzuweisende Anteil an der Reparationssumme erörtert. Ihr Anteil soll sich nach dem Verhältnis der Verluste, Pensionen, Ausgaben u. Schiffsverluste richten. Es verlautete, daß die Premierminister sich nach Besprechung mit dem Schatzkanzler dahin geeinigt haben, daß 85 Prozent an Großbritannien, 4½ Proz. an Kanada und der gleiche Anteil an Australien fallen sollen. Die verbleibenden 6 Prozent würden unter die übrigen Teile des Reiches verteilt werden.

Ein Bund der baltischen Staaten.

Kowno, 16. Juli. Nach zweitägigen Verhandlungen der drei Minister des Aeußern der drei baltischen Staaten Litauen, Lettland und Estland wurden Konventionen unterzeichnet, deren Grundzüge politische, wirtschaftliche und militärische Fragen betreffen.

Auch Argentinien will die Einfuhr beschränken.

Paris, 16. Juli. Aus Buenos-Aires erfährt die „Chicago Tribune", in der Botschaft des Präsidenten an den argentinischen Kongreß werde nachträglich die Erhöhung der Ausfuhr und die Einschränkung der Einfuhr gefordert. — Wenn aber alle Staaten die Einfuhr beschränken, und die Ausfuhr erhöhen wollen, so muß über kurz oder lang eine Katastrophe in der Weltwirtschaft eintreten.

Amerika und die europäische Ernährungsfrage.

Paris, 16. Juli. Wie die „Chicago Tribune" aus Philadelphia meldet, hat Handelssekretär Hoover auf eine Anfrage der Gesellschaft der Freunde erklärt, daß die Nahrungsmittellieferungen für alle Länder um 50 Prozent herabgesetzt werden könnten und daß nur in Rußland der Bedarf an Nahrungsmitteln sich verfünffacht habe.

Darniederliegen der amerikanischen Schiffahrt.

Paris, 16. Juli. „Chicago Tribune" meldet aus Montreal: Infolge des Darniederliegens der Schiffahrt in den Vereinigten Staaten gehen hunderte von amerikanischen Seeleuten nach Kanada, wo indessen das Schiffahrtsgewerbe ebenso darniederliegt.

Aus dem besetzten Gebiet.

Die französische „Kultur"-propaganda im Saargebiet.

(Grzl.) **Frankfurt a. M.**, 15. Juli. Wie aus Saarbrücken gemeldet wird, bestimmt eine erst jetzt bekannt gewordene Verfügung, daß vom Inkrafttreten des Friedenszustandes ab die Bewohner des Saargebiets nicht mehr als „Boches" anzusprechen, vielmehr von der Besatzungsbehörde entgegenkommend zu behandeln seien. Die Bezeichnung „Boches" dürfe künftig nur noch auf deutsche Staatsangehörige (!) angewandt werden. Die Verfügung gibt einen deutlichen Einblick in die französischen Saarpläne, zugleich aber auch in die französische Einschätzung des gesamten deutschen Volkes. Leider haben die französischen Besatzungsbehörden diesen aus propagandistischen Rücksichten erteilten Befehl ihres Chefs, des Generals Andlauer, nur recht unzureichend befolgt und die Saardeutschen werden bis auf den heutigen Tag mehr oder minder als „Boches" behandelt. — Durch diese Haltung gemeinster Art werden sich die Franzosen sicherlich über kurz oder lang die Sympathien der ganzen Welt erobern.

Umbau deutscher Rheinschiffe zu Kanonenbooten.

(Grzl.) **Koblenz**, 15. Juli. Unter den seither auf Grund des Friedensvertrags beschlagnahmten 150 Rheinschiffen befanden sich die Personendampfer „Parsifal" und „Loreley", die schon seit längerer Zeit von den Franzosen zu Kanonenbooten umgewandelt worden sind.

Die Franzosen verbieten den Gesang deutscher Rheinlieder auf dem Rhein.

(Grzl.) **Köln**, 16. Juli. Der Kapitän des Rheindampfers „Hindenburg", der von den Franzosen in Mainz verhaftet worden war, weil seine Gäste das Lied „Sie sollen ihn nicht haben, den freien, deutschen Rhein", gesungen hatten, wurde wieder auf freien Fuß gesetzt. Er konnte nicht verantwortlich gemacht werden, da sein Dienst ihn auf die Kommandobrücke zwang. Die französischen Behörden haben daraufhin den Inspektor des Dampfers festgenommen, der in Mainz in Haft sitzt.

Deutschland.

Das Urteil im Prozeß Dittmar-Boldt.

Leipzig, 15. Juli. Aus den Ausführungen des Oberreichsanwalts in seinem heutigen Schlußvortrag im Prozeß Dittmar-Boldt ist folgendes hervorzuheben: Die Frage, ob die „Llandovery Castle" mit Recht oder mit Unrecht versenkt worden ist, interessiert uns hier in keiner Weise, denn wir verhandeln nicht gegen den Kapitän Patzig wegen der Versenkung des Lazarettschiffs, sondern Gegenstand der Verhandlung ist das, was der Versenkung dieses Lazarettschiffs nachfolgte: die dem Angeklagten zur Last gelegte absichtliche Zerstörung und Versenkung der Rettungsboote und die Tötung der darauf befindlichen Menschen. Noch unerheblicher für uns aber ist die weitere Frage, ob von englischer Seite überhaupt jemals ein Mißbrauch von Lazarettschiffen stattgefunden hat. Man hat in dieser Richtung seitens der Verteidiger einen sehr umfangreichen Beweis angetreten, den der Senat ablehnte. Darauf hat die Verteidigung die betreffenden Zeugen unmittelbar geladen und so kam der Senat in eine Zwangslage; denn er war nunmehr gezwungen, die von der Verteidigung zur Hauptverhandlung geladenen Zeugen zu vernehmen und er konnte lediglich einzelne Fragen mit der Erklärung zurückweisen, daß sie nicht zur Sache stehen oder ungeeignet seien. Irgend welche Erfolge hatte meines Erachtens der Beweis nicht, und der Zeuge Meyer sprach lediglich von französischen Schiffen, die er in Toulon habe geladen gesehen. Der Zeuge Schikowski konnte uns nicht weiter sagen, als daß er in Portsmouth, wo er Gefangener war, von einem Handelsschiffoffizier darauf aufmerksam gemacht worden sei, daß die Lazarettschiffe, wenn sie von Frankreich zurückkämen, in der Ladelinie viel höher waren, als wenn sie nach Frankreich hinüberfahren. Zeuge Rompton behauptete, es sei gerade die „Llandovery Castle" gewesen, bei der er gesehen habe, daß schon vor Jahren uniformierte Abteilungen auf das Schiff gebracht worden seien. — Es würde dem deutschen Rechtsempfinden direkt widersprechen, wenn man auf Grund derartiger einseitiger Beweiserklärungen irgend welche Tatsachen festlegen wollte. Ich glaube, daß der hohe Gerichtshof in der Lage sein wird, nach dieser Richtung hin irgend welche Feststellungen dahin zu treffen, daß erwiesen sei, daß von englischer Seite Lazarettschiffe mißbraucht worden sind.

Leipzig, 15. Juli. In dem Prozeß gegen die beiden U-Bootoffiziere Dittmar und Boldt wurde heute die Beweisaufnahme geschlossen. Der Oberreichsanwalt beantragte am Schlusse seines Plaidoyers gegen die beiden Angeklagten wegen versuchten Mords je 4 Jahre Zuchthaus.

Leipzig, 15. Juli. In dem Prozeß Dittmar und Boldt vor dem Reichsgericht wurden die beiden Angeklagten wegen Beihilfe zum Totschlag zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Gegen Dittmar wurde außerdem auf Dienstentlassung erkannt.

Die amerikanische Handelsabordnung in Berlin.

Berlin, 17. Juli. Heute vormittag um ½12 Uhr empfing Außenminister Dr. Rosen die Vertreter der amerikanischen Zentralhandelskammer, die auf einer Studienreise durch verschiedene europäische Länder begriffen sind, seit einigen Tagen in Berlin weilen und Fühlung mit deutschen wirtschaftlichen und amtlichen Kreisen genommen haben. An dem Empfang, zu dem auch die Damen der amerikanischen Gäste erschienen waren, nahmen Reichskanzler Dr. Wirth, Reichsjustizminister Dr. Schiffer, Wiederaufbauminister Dr. Rathenau, sowie Vertreter des Auswärtigen Amts und der Reichskanzlei teil. — Die Herren Yankees machen hier nicht nur Geschäfte, sondern treiben in erster Linie politische Spionage.

Ein neues Programm der deutschen Sozialdemokratie.

Berlin, 17. Juli. Der „Vorwärts" veröffentlicht den Entwurf eines neuen Programms der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, das dem Parteitag in Görlitz im September zur Beschlußfassung unterbreitet werden soll. Das Programm gibt einleitend eine Darstellung des Zieles der Partei: Ueberwindung des kapitalistischen Wirtschaftssystems durch eine die Wohlfahrt aller Gesellschaftsmitglieder sichernde sozialistische Gemeinwirtschaft. Unerläßlich hierzu, heißt es weiter, sei die entscheidende Förderung des Genossenschaftswesens, sowie der wirtschaftlichen und politischen Widerstandsorganisationen der Klasse des arbeitenden Volkes, ferner die Festigung der deutschen Republik, Demokratisierung aller staatlichen Einrichtungen, entschlossener Widerstand gegen jeden Versuch zur Wiederaufrichtung des alten Obrigkeitsstaates oder einer neuen Minderheitsherrschaft. Im Interesse aller Kulturvölker sei eine Revision des Gewaltfriedens von Versailles im Sinne wirtschaftlicher Erleichterungen und nationaler Selbstbestimmung geboten. Die Lebensrechte unseres Volkes wie die aller anderen Völker sind zu schützen durch eine internationale Rechtsordnung, die getragen ist von einem alle Völker als gleichberechtigte Mitglieder umspannenden wirklichen Völkerbund. Ihr zur Seite müsse stehen die internationale Verbindung und internationale Aktion der werktätigen Bevölkerung aller Länder, vor allem der politisch und wirtschaftlich organisierten Arbeiter. Von diesen grundsätzlichen Anschauungen ausgehend, werden unter den Ueberschriften „Wirtschaftspolitische Forderungen", „Agrarfragen", „Finanzen", „Verfassung und Verwaltung", „Kommunalpolitik", „Sozialpolitik", „Gesundheitspflege", „Wohnungswesen", „Rechtspflege", „Kulturpolitik", „Völkerbeziehungen", „Internationale" die Forderungen des Programms im einzelnen dargestellt.

Verhaftung eines Betrügers.

Berlin, 16. Juli. Die Feststellungen des Berliner Magistrats über die Tätigkeit des in Wildbad verhafteten Dezernenten für Kriegsbeschädigte, Dr. Rudolf, haben ergeben, daß dieser während seiner Amtstätigkeit große Unterschlagungen und Fälschungen begangen hat. Er veruntreute eine größere Summe der Ludendorff-Spende und wußte sich durch Anlegung von Kriegsbeschädigten-Akten über seine eigene Person einen Anspruch auf eine Rente von hohem Prozentsatz zu sichern. — Nach der „Süddeutschen Zeitung" handelt es sich um einen gewissen Franke, der sich den Doktortitel wie den Namen Rudolf selbst beilegte und als die rechte Hand des kommunistischen Stadtrats Stolt funktionierte. Er wird auch als Urheber des Attentats auf die Siegessäule bezeichnet und ist nicht kriegsbeschädigt, da er nie an der Front gestanden.

Amtliche Bekanntmachungen.

Der am 25. Juli ds. Js. in Entringen fällige Vieh- und Krämermarkt ist unter folgenden Bedingungen zugelassen worden:

1. Aus Sperr- und Beobachtungsgebieten dürfen keine Klauentiere zugeführt werden.
2. Für alle zum Markt gebrachten Klauentiere sind Ursprungszeugnisse beizubringen. Tiere, für die solche Zeugnisse nicht beigebracht sind, werden nicht zugelassen.
3. Händler haben für die in ihrem Besitz befindlichen Tiere tierärztliche Gesundheitszeugnisse beizubringen.
4. Alle zum Markt gebrachten Tiere müssen vor dem Auftrieb durch den beamteten Tierarzt untersucht werden. Vor dieser Untersuchung und außerhalb des Marktplatzes darf ein Handel, d. h. ein Feilbieten, An- und Verkauf der Tiere, nicht stattfinden.
5. Personen aus verseuchten Orten dürfen den Markt nicht besuchen.

Der Markt beginnt um 7 Uhr.

Nichteinhaltung dieser Vorschriften wird bestraft.

Zuwiderhandelnde werden außerdem vom Markt zurückgewiesen.

Herrenberg, den 6. Juli 1921.

Oberamt: (gez.) Zorer, A. V.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 18. Juli 1921.

Zur Finanzierung des Neckarkanalunternehmens.

* Wie wir erfahren, haben nun sämtliche Oberamtsbezirke die von ihnen gewünschte Zeichnung zur Finanzierung des Neckarkanalunternehmens beschlossen, mit Ausnahme von Tettnang, Freudenstadt und Calw. Bezüglich Tettnangs wird eine baldige Zustimmung erwartet, die zögernde Haltung Freudenstadts soll mit den starken Leistungen für das elektrische Kraftwerk zusammenhängen.

Elternabend des Realprogymnasiums und der Realschule.

Am Donnerstag abend fand nach Jahresfrist wiederum eine Elternversammlung der Schüler des Realprogymnasiums im „Badischen Hof" statt. Nach dem flott und frisch durch ein eigens für den Abend zusammengestelltes Schulorchester vorgetragenen Finnischen Reitermarsch kam durch vier Schüler ein famoses dramatisches Stück „Der Roßdieb zu Fünsing" von Hans Sachs zur vorzüglichen Aufführung. Hierauf spielte das Orchester den Hohenfriedberger Marsch und im Anschluß an dieses packende Musikstück hielt der Vorsitzende, Studienrektor Dr. Knodel, einen Vortrag über die Einführung der Schüler in die Staatsbürgerkunde und über die Frage: Soll der Lehrgang einer höheren Schule 8- oder 9jährig sein? Durch die Reichsverfassung ist allen Wählern mit 20 Jahren das Wahlrecht verliehen, es ist deshalb notwendig, die Schüler über Pflichten und Rechte des Volkes aufzuklären. Es ist deshalb auch sämtlichen von der Schule abgehenden Schülern der oberen Klassen ein Abdruck der deutschen Reichsverfassung einzuhändigen. Staatsbürgerliche Gesinnung sei allen Bürgern einzupflanzen. Bei den Franzosen und Engländern sei es selbstverständlich, daß ihr Denken und Fühlen nur auf das eigene Vaterland gerichtet sei; bei den Deutschen sei dies anders, dem deutschen Volke gehe im allgemeinen die nationale Gesinnung ab. Dieser Fehler liege entweder in der historischen Entwicklung des Deutschtums oder in der Natur des deutschen Volkes. Eine Aenderung müsse hier unter allen Umständen eintreten. Es erhebe sich beim Schulunterricht nun die Frage: Soll die Staatsbürgerkunde in besonderen Unterrichtsstunden d. h. im Anschluß an die anderen Schulfächer gelehrt werden? Das Richtigste sei, wenn die Erziehung zur vaterländischen Gesinnung in allen Unterrichtsfächern gefördert werde. Die Fremdsprachen und zwar alte und neue, die römische, griechische und deutsche Geschichte, die Erdkunde und besonders die deutsche Sprache bieten reiche Gelegenheit, um Vergleiche herbeizuführen und den Schülern die nötigen Erklärungen über Kultur der Völker und Staatseinrichtungen zu geben. Alle Volkskreise haben am öffentlichen Leben teilzunehmen, als wichtigste Lehre sei den Schülern einzuprägen: das Volkstum steht höher als der Staat. Das richtige Verhältnis zum Staat müsse von allen Bürgern gefunden werden. Die Persönlichkeit des Lehrers müsse voll eingesetzt werden, um vaterländische Gesinnung bei den Schülern zu wecken und zu beleben. — Die andere Frage, ob der Lehrgang in den höheren Schulen nun 8- oder 9jährig zu gestalten sei, wurde hervorgerufen durch die 4jährige Dauer der Grundschule. Der Schüler habe also 13 Schuljahre zu durchlaufen und komme zum frühesten mit 19 Jahren auf die Hochschule. Dadurch verlängere sich das Studium gegen seither um ein weiteres Lebensjahr. Diesem Uebelstand könne entweder dadurch abgeholfen werden, daß entweder die Begabten schon mit 3 Jahren die Grundschule verlassen oder daß der Lehrgang der höheren Schulen auf 8 Jahre zugeschnitten werde. Letzterer Weg sei aber nicht möglich, das seitherige Pensum könne in 3 Jahren nicht durchgearbeitet werden, wenn die Gründlichkeit nicht notleiden soll. Dazu komme noch, daß der körperlichen Ausbildung erhöhte Aufmerksamkeit zuteil werden müsse, damit ein tüchtiges und gesundes Volk heranwachse; neue Unterrichtsfächer treten auf, so daß das 9. Unterrichtsjahr unbedingt nötig sei. Schwer falle noch ins Gewicht, daß die Eltern die Kosten für ein weiteres Ausbildungsjahr nicht tragen können. An der seitherigen Bildungshöhe darf nicht gerüttelt werden, denn dieses kostbare Gut können uns die Feinde nicht rauben. Die vorgeschlagene Resolution, die einen 9jährigen Lehrgang fordert, wurde einstimmig angenommen. An die klar und bestimmt vorgetragenen Ausführungen schloß sich noch eine lebhafte Aussprache an, die zum Hauptgegenstand die Notwendigkeit der Verbesserung der Schullokale und die Gewährung von Heidelbeer- und Hitzvakanz hatte. Von verschiedenen Seiten, namentlich von Rechtsanwalt Rheinwald, wurde auf die mangelhaften und ungesunden Schulräume hingewiesen. Die Volksschule und ihre Vertreter würden sich derartige Schulhäuser sicher nicht gefallen lassen. Abhilfe sei dringend nötig und es sei Pflicht der Stadtverwaltung, Mittel und Wege zu finden, um den Neubau eines Schulhauses möglich zu machen. Es wurde beschlossen, an den Gemeinderat und die Ministerialabteilung für die höheren Schulen eine Eingabe um beschleunigte Ausführung von neuen Schulräumen zu richten. Diesen Ausführungen gegenüber machte ein Redner geltend, daß die Unzulänglichkeit der Schullokale unbedingt zugegeben werden müsse, daß die Stadt aber das Möglichste tue, um die jetzigen Schulräume in besseren Zustand zu versetzen und daß diese Schule überhaupt alle Mittel bewilligt erhalte, die an sie herantreten könne, ein solcher gegenwärtig ungeheuer hoch zu stehen komme und die Finanzlage der Stadt aufs schwerste belastet würde. Aus der Mitte der Versammlung wurde noch darauf hingewiesen, daß für die Gewerbeschule ein schönes Schulhaus erstellt worden sei und daß dieser Schule überhaupt alle Mittel bewilligt erhalte, die angefordert werden. Es möge deshalb auch den höheren Schulen zuteil werden, was recht und billig sei. Nachdem Amtsgerichtsrat Höller dem Vorsitzenden und dem Lehrerkollegium den Dank der Eltern für die erfolgreiche Arbeit an den Schülern ausgesprochen hatte, schloß der Vorsitzende mit herzlichen Worten die gut besuchte, schön und harmonisch verlaufene Versammlung.

Mutmaßliches Wetter am Dienstag und Mittwoch.

Die Störungen über Süddeutschland nehmen gleichzeitig mit der Auflösung des Hochdrucks über der Ostsee rasch zu. Am Dienstag und Mittwoch sind zahlreiche Gewitter zu erwarten

Von der Württ. Landwirtschaftskammer.

In verschiedenen Gegenden des Landes werden von der Württ. Landwirtschaftskammer Ziegenzucht-Lehrkurse abgehalten. Die Kurse, in denen die Maßnahmen zur Förderung der Ziegenzucht, Milchleistungsprüfungen, Körung, Bockhaltungsgesetz, Vereinsorganisation usw. behandelt werden, erfreuen sich sehr regen Besuches.

Stadtvorstandswahl in Heilbronn.

(SCB.) **Heilbronn**, 15. Juli. Die Bürgerpartei hat die Wahl für ihre Mitglieder freigegeben. Die Deutsche Volkspartei hat sich für die Kandidatur von Ratsassessor Dr. Schmid erklärt. Professor Beutinger, der von der Sozialdemokratie unterstützt wird, besitzt auch in allen anderen Parteien große Sympathien.

(SCB.) **Heilbronn**, 17. Juli. Bei der heutigen Stadtvorstandswahl erhielt Professor Emil Beutinger 13 121 Stimmen; seine Gegenkandidaten Ratsassessor Dr. Erich Schmid 4832 und Gemeinderat Wilhelm Schwan 470 Stimmen. Gewählt ist somit Professor Emil Beutinger. Von 25 263 Wahlberechtigten haben 17 723 abgestimmt, also ungefähr 70 Proz.

Hirsau, 18. Juli. Am Sonntag den 10. Juli hielt der Turnverein Hirsau ein Sommerfest, verbunden mit Faustballwettspielen, im Gau ab, bei welchen der Verein Ehrenpreise mit Siegerurkunden aussetzte. An den Wettkämpfen nahmen 5 Mannschaften teil. Vormittags 8 Uhr begannen die Wettspiele und wurden trotz drückender Hitze in flottem Tempo durchgeführt. Man sah wirklich gute Leistungen, die darauf schließen lassen, daß auch das Faustballspiel technisch auf hoher Stufe steht. Besonders interessant waren die Spiele zwischen Calw und Hochdorf 1. Mannschaft, da die beiden Mannschaften beim Gauspieltag in Weitingen um die Gaumeisterschaft rangen, welche aber dortmals unentschieden blieb. Resultat der Spiele ist folgendes: 1. Sieger Turnverein Calw 1. Mannschaft mit 8 Punkten, 2. Tv. Hochdorf 1. Mannschaft mit 6 Pkt., 3. Tv. Liebenzell 2. Mannschaft mit 4 Pkt., 4. Tv. Hochdorf 2. Mannschaft mit 2 Pkt., 5. Tv. Liebenzell 1. Mannschaft mit 0 Pkt. Nachmittags ½2 Uhr fand unter zahlreicher Beteiligung von verschiedenen Vereinen ein Festzug statt. Anschließend wurde das für nachmittags vorgesehene Programm auf dem Festplatz (Kuranlagen) abgewickelt. Bei der Ansprache des Vorstandes an die Festgäste wurde auch an das Turnfest, welches am gleichen Tage vor 34 Jahren hier stattfand, erinnert. Allgemeinen Beifall fanden die Freiübungen der Frauenriege. Mustergiltig waren die vorgeführten Kürübungen der Männerriege an den Geräten. Sehr anziehend wirkte das Konzert. Auch war für die Kinder für Belustigungen gesorgt. Zur Verschönerung des Festes trug der Liederkranz Hirsau bei, welcher einige Lieder zum Besten gab. Abends 6 Uhr war Preisverteilung. Bei Tanz und froher Unterhaltung nahm das Fest einen guten Abschluß.

(SCB.) **Stuttgart**, 14. Juli. Am Sonntag hielt der Württembergisch-hohenzollerische Müllerbund seine Generalversammlung unter dem Vorsitz von Blank-Kanzach hier ab. Der Geschäftsführer H. Hiller erstattete den Jahres- und Kassenbericht. Die Mitgliederzahl beträgt heute 1093. In der Frage der achtstündigen Arbeitszeit für Mittel- und Kleinmühlen fand kürzlich mit den Arbeitnehmerorganisationen eine Besprechung im Arbeitsministerium statt, in der zum Ausdruck kam, daß die Einführung des Achtstundentags in diesen Betrieben eine Unmöglichkeit sei und daß der vernünftigere Teil der Müllergehilfen diese Forderung gar nicht erhebe. Doch soll in dieser und der Lohnfrage das Reichstarifgesetz abgewartet werden. Als Mindestsatz des Mahllohnes für Wassermühlen wurde für den Anfang der Ernte festgesetzt 8 M. für Brotfrucht, 4 M. Schrotlohn für Getreide (grob), 5 M. fein, für Mais roh 5 M., fein 8 M., je der Zentner. Für Mühlen mit Hilfskraft soll ein entsprechender Zuschlag erfolgen. Der Müllerbund ist geneigt, sich an dem Zusammenschluß des württ. Handwerks zu beteiligen. Die Mitgliedsbeiträge wurden auf 20, 30 und 40 M. erhöht. Der Kassenbericht wurde genehmigt. Der Vorsitzende Blank sprach sodann über die Lage des Mühlengewerbes beim Uebergang in die freie Wirtschaft und trat für ein Zusammenarbeiten der Landwirtschaft mit dem Bäckergewerbe ein. Das Brot könne nicht billiger sein, als eine gerechte Entlohnung des Bauern, des Müllers und des Bäckers es gestatte. Die neuen Verhältnisse, die Höhe der Getreidepreise, die ein Betriebskapital von kaum erschwinglicher Höhe erfordern und die Valutaschwankungen fordern gebieterisch den Zusammenschluß der Mühlen und Genossenschaften und eine Kontingentierung der Mühlen nach der Leistungsfähigkeit. In Württemberg gebe es keine Großmühlen im eigentlichen Sinn, ein Zusammengehen sämtlicher württ. Mühlen sei möglich, eine Einteilung Württembergs in 8 Bezirke mit einer Landeszentrale angezeigt. Für die Mühlen würde dies eine Existenzsicherung bedeuten. Die Ausführungen fanden in der Aussprache Zustimmung. Geschäftsführer Hiller berichtete noch über die württ. Gewerbesteuer, die durch die Gemeindeumlagen eine unerträgliche Höhe erreicht habe und einer Reform bedürfe. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Unterverband Stuttgart: Schäfer-Dettingen u. T., Rapp-Geradstetten, Setzer-Heutingsheim, Weißwenger-Leinzell, Unterverband Heilbronn: Fackler-Besigheim, Keller-Hall, Kurz-Unterweißach, Rau-Marbach, Unterverband Reutlingen: Maier-Dunningen, Unsöld-Gültstein, Grupp-Neckartenzlingen, Schmid-Sulz, Unterverband Ulm: Blank-Kanzach, Benz-Heidenheim, Glocker-Biberach, Mack-Langenau, Unterverband Sigmaringen: Leiter-Hechingen, Kaiser-Krauchenwies, Reher-Einhart, Keßler-Trillfingen.

(SCB.) **Stutigart**, 14. Juli. Dem Donnerstagmarkt am hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 142 Ochsen, 40 Bullen, 150 Jungbullen, 309 Jungrinder, 479 Kühe, 405 Kälber, 1757 Schweine und 109 Schafe. Für 1 Ztr. Lebendgewicht wurden erlöst: Ochsen 1. Qual. 540—610, 2. Qual. 400 bis 520, Bullen 1. Qual. 450—500, 2. Qual. 350—420, Jungrinder 1. Qual. 570—620, 2. Qual. 450—530, 3. Qual. 380—450, Kühe 1. Qual. 400—510, 2. Qual. 300—380, 3. Qual. 170—250, Kälber 1. Qual. 650—680, 2. Qual. 530—630, 3. Qual. 440—500, Schweine 1. Qual. 1150—1200, 2. Qual. 1100—1140, 3. Qual. 900—1050, Hammel 750—800, Schafe 500—650 M. Verlauf des Marktes: Schweine lebhaft, Großvieh und Kälber langsam. — Die württ. Auktionszentrale Stuttgart hat am 13. Juli versteigert. Es wurden erzielt für Ochsenhäute: bis 29 Pfund 15—15,75, 30—49 Pfd. 14—14,50, 50—59 Pfd. 14,10—14,65, 60 bis 79 Pfd. 14—14,85, 80 und mehr 12,40—13,95. Rinderhäute: bis 29 Pfd. 15,70—15,95, 30—49 Pfd. 15,25—16,30, 50—59 Pfd. 14,70—16,25, 60—79 Pfd. 14,40—15,10, 80 und mehr 13,30. Kuhhäute: 30—49 Pfd. 14,15—14,95, 50—59 Pfd. 14,70—15,35, 60 bis 79 Pfd. 14,45—15,10, 80 und mehr 13,45. Bullenhäute: bis 29 Pfd. 14,20—15,75, 30—49 Pfd. 14,25—14,90, 50—59 Pfd. 14,25—14,90, 60—79 Pfd. 11—12,30, 80 und mehr 8,80—9,90. Ausschußhäute aller Gattungen 11,20—12,05, Kalbfelle: 15,50, Schaffelle: gesalzen 6.25, trocken 8.65.

(SCB.) **Hechingen**, 15. Juli. Hohenzollern hat mit Württemberg ein neues Abkommen getroffen, wonach sich Württemberg verpflichtet hat, vom 1. Juni ds. Js. ab mindestens dieselben Käsemengen nach Hohenzollern zu liefern, wie vor dem 1. Juni 1921. Vom Kommunalverband sowohl wie vom Regierungspräsidenten wurde außerdem von vornherein betont und aufgefordert, daß mit Rücksicht auf die Milchausfuhr aus Hohenzollern nach Württemberg auch für eine entsprechende Menge an Butter die Ausfuhr von Butter von Württemberg nach Hohenzollern zu Gunsten der Bedarfsgemeinden von der Württ. Zentralstelle freigelassen werden müßte. Für den Fall, daß Württemberg mit Käse- und Butterlieferung nicht beginne, ist die alsbaldige Einstellung der Milchlieferung aus Hohenzollern nach Württemberg in Erwägung genommen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seltmann, Calw.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Moden, die sich auch für stärkere Damen eignen.

Stärkere Damen sind oft unglücklich über die neusten Moden und vergessen ganz, daß auch sie sich modisch kleiden können, wenn sie mit ein wenig kritischem Selbstgefühl die Modelle aussuchen und nicht sklavisch etwas anziehen, was gerade modern ist. Das wird in den seltensten Fällen gut wirken. Denken die Damen aber daran, daß jede langgestreckte Garnitur den Körper schlanker erscheinen läßt, so werden sie schon nicht mehr fehl gehen. Weniger zu empfehlen ist die verlängerte Taille mit dem breiten Bajaderengürtel; die normale Taillenlinie ist immer am vorteilhaftesten. Unsere heutigen Abbildungen sollen den nicht mit sylphidenhafter Schlankheit Bedachten ein Trost sein, denn sie zeigen, wie gut auch eine starke Frau modisch angezogen sein kann. An den Hauskleidern wähle man vor allem keine runden Halskrägelchen und keine breiten Matrosenkragen. Ein schmaler, tief herabgezogener Schalkragen sieht viel hübscher aus, da er immer die Figur schlanker erscheinen läßt. Für das Mantelkleid ist die Redingoteform am kleidsamsten. Diese Form eignet sich auch gut zum Aufarbeiten älterer Kleider, da sie meist über einem abweichenden Unterkleid gearbeitet ist (K 1213). Elegantere Kleider betonen durch Spitzeneinsätze oder Kurbelstickerei die gestreckte Linie und bevorzugen vor allem einen möglichst flachen Ausschnitt. Auch Tunikateile, seitlich in Falten geordnet, schätzt man sehr. Den Straßenanzug wähle man möglichst aus gedecktem Stoff. Einfarbige oder gestreifte Stoffe sind unbedingt dem Farbenmuster vorzuziehen. Als Jackenschnitt ist die halb anschließende etwas längere Jacke am meisten zu empfehlen. Sie läßt mit langgestelltem Revers jede Figur vorteilhaft erscheinen. Den Mantel arbeite man mäßig weit; sehr günstig ist es, das Vorderteil durchgehend zuzuschneiden und die Stoffülle sonst durch einen Gürtel, der ziemlich fest anliegt, einzuhalten (M 340). Sehr beliebt sind Steppereiverzierungen für diese Mäntel, die, aus neutralen Stoffen gewählt, wie z. B. Covertcoat oder Homespun, Sommer und Winter getragen werden können.

Anna P. Wedekind.

S 474. Straßenanzug mit halbanschließender Jacke.
Ullstein-Schnittmuster mit genauer Beschreibung in Größe III, IV, V.

K 1204. Kleid mit bestickten Blenden und Aufschlägen.
Ullstein-Schnittmuster mit genauer Beschreibung in Größe II, III, IV sowie Ullstein-Bügelmuster K 0164.

69)

Der Kampf im Spessart.

Erzählung von Levin Schücking.

„Das kann geschehen", versetzte der wachthabende Offizier, rief einen Unteroffizier vor und befahl diesem, ihn vor den Kommandanten zu führen.

Der Unteroffizier winkte ihm und schritt neben seinem Pferde her der Zeil zu.

Wilderich sagte, als sie die erste Straße hinter sich hatten: „Mein Freund, Sie begreifen, daß ich nicht mit dem Pferde und mit diesem vor Ermüdung halbtoten Kinde vor dem Kommandanten erscheinen kann."

„Das ist wahr", antwortete der Mann; „wir müssen beide unterbringen."

„Ist es Ihnen eins, in welchem Wirtshause?"

„Wenn es nicht vom Wege abliegt, sicherlich."

„So kommen Sie!"

Wilderich lenkte sein Pferd dem nahen Grauen Falken zu. Als er auf den Hof ritt, fand er die Pulverwagen abgefahren und seinen Sachsenhäuser an der Stalltür lehnend, mit Behagen aus einer kurzen Pfeife rauchend und den Genuß nachholend, den er sich während der Anwesenheit der bedrohlichen Fracht auf dem Hofe hatte versagen müssen.

„Wie, seid Ihr das?" sagte der Mann, als er den Reiter erkannt hatte. „Zum Teufel, Ihr steckt ja täglich in einer neuen Uniform! Diese da steht Euch besser!"

Wilderich ließ den Knaben, der ermattet und schlaftrunken in seinen Armen hing, dem Sachsenhäuser in die Hände gleiten und sprang dann selbst zur Erde.

„Da nehmt, nehmt mir auch das Pferd ab", rief er aus, „und sagt mir — ist nichts geschehen in der Stadt, ist niemand gerichtet, erschossen?"

„Erschossen — nun freilich!" rief der Sachsenhäuser. „Ohne Blut tun es ja — Gott stehe mir bei, Euer Franzose da wird doch kein Deutsch verstehen?"

„Sprecht, sprecht, wer ist erschossen? Der Schultheiß?"

„Der Vollrath? Bewahre, der sitzt auf dem Eschenheimer Turm, aber erschossen ist er nicht."

„Gott sei gedankt!" rief Wilderich aus tiefster Brust.

„Nur die Bauern sind heut erschossen, die armen Teufel — drei Bauern, die sie sich eingefangen haben. Das war heut morgen, gestern ist es zwei Klingenberger Bauern, zwei ganz unschuldigen Burschen, nicht besser gegangen —"

„Nun, sorgt für das Kind und das Pferd", fiel Wilderich ihm in die Rede. „Bringt das Kind auf Euer Bett in Eurer Kammer, laßt es keinen Augenblick aus den Augen, hört Ihr? Ihr sollt reich belohnt werden, wenn Ihr das Kind wie Euren Augapfel hütet, reicher, als Ihr denkt! Wollt Ihr?"

„Weshalb nicht? Es soll schon für das Jüngelchen gesorgt werden. Wenn Ihr nicht zurückkommt, ihn mir wieder abzunehmen, nehme ich als Trinkgeld Euren Gaul."

„Das mögt Ihr!" erwiderte Wilderich, indem er hastig den Knaben an sich drückte und ihn zu beschwichtigen suchte, da er plötzlich in lautes Weinen ausgebrochen war, als er sah, daß Wilderich ihn allein bei dem fremden Mann lassen wollte.

„Sei ruhig, sei ruhig, mein Kind", sagte er, „ich komme zurück, sogleich, sogleich! Du sollst schlafen, und wenn du wieder erwachst stehe ich an deinem Bett —"

„Margaret, Mutter Margaret — ich will zur Mutter Margaret!" schrie der Kleine wie in Verzweiflung aus, als ob er, empört darüber, daß Wilderich ihn verlassen wolle, nur noch auf die alte Margaret in der Welt zähle.

„Na, so komm, du Zappelfisch, wir wollen sehen, ob die Margaret oben in der Kammer ist", sagte der Sachsenhäuser, während Wilderich sich hastig wendete und mit seinem Franzosen davonging.

Es war stiller auf den Straßen Frankfurts als das erste mal, da Wilderich in die Stadt eingeritten; die Verwundeten, die Marodeurs, die in Auflösung geratenen Truppen waren fort und dem Heere in nördlicher Richtung nachgesandt; man sah nur Mannschaften von in Ordnung gehaltenen Korps, wenn auch eine starke Patrouille, welcher Wilderich begegnete, in der Haltung und in ihrem ganzen Aufzuge verriet, daß sie im Felde gewesen und von starken Strapazen heruntergebracht war. Als Wilderich im Hause des Schulheißen angekommen, fand er den Flur nicht mehr von Menschen erfüllt wie das erstemal, nur einige Ordonnanzen waren da, die jetzt Raum genug gefunden, einen Tisch aufzustellen und mit jenen republikanischen Karten zu spielen, auf denen der König durch La France und der Bube durch die Freiheitsgöttin ersetzt war.

Ein Adjutant trat eben aus dem Nebenzimmer, in welchem Wilderich die Unterredung mit Lesaillier gehabt, und der Unteroffizier rapportierte; der Adjutant sandte den letztern fort, zu seiner Wache zurück und winkte Wilderich, ihn zum Kommandanten zu begleiten. Wilderich folgte ihm die Treppe hinauf und trat hinter dem Adjutanten in das Zimmer Duvignots; er sah diesen an einem Tische sitzen, den Rücken der Tür zukehrend, den Kopf auf den linken Arm gestützt, während die rechte Hand auf einem vor ihm liegenden Papiere Figuren kritzelte.

„Citoyen General!", meldete der Adjutant, „die Wache am Allerheiligentor schickt einen Mann, der sich nicht ausweisen kann und darauf besteht, vor den Kommandanten —"

Duvignot hatte unterdes langsam den Kopf gehoben und gewendet — im Augenblick, wo er Wilderichs ansichtig wurde, verzog sich seine Stirn in Falten, er schloß halb die Augen, wie um schärfer zu sehen und zu erkennen, dann sprang er plötzlich auf mit dem Ausruf: „Was, Sie sind es? Diesmal in einer andern Maske! Zum Teufel, was bringt Sie zurück — in die Höhle des Löwen, Unglücksmensch?" setzte er mit aufflammendem Zorn hinzu, indem er Wilderich einen Schritt entgegentrat.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stadtgemeinde Calw.

Der Gemeinderat hat mit Beschluß vom 7. Juli 1921 die

Schrannenverleih-Gebühr

für jeden auf den Wochenmarkt gebrachten Korb oder sonst. Behälter von seither 10 Pfg. auf 20 Pfg. erhöht.

Calw, den 16. Juli 1921.

Stadtschultheißenamt: Göhner.

Dampfwalzbetrieb

Zwei Dampfstraßenwalzen werden am **19. Juli** die Straße **von Simmozheim über Althengstett nach Stammheim** befahren und etwa bis 30. ds. Mts. die Etterstraßen daselbst bearbeiten.

Wenn die von den Walzen zu bearbeitende Straßenstrecke vorübergehend abgeschrankt ist, haben Reiter und Fuhrwerke vor den aufgestellten Schranken solang anzuhalten, bis die Erlaubnis zum Durchgang gegeben wird.

Calw, den 18. Juli 1921.

Straßen- und Wasserbauamt:
J. V. Geiger.

Calw, den 17. Juli 1921.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag entschlief nach langem, schweren Leiden, jedoch unerwartet rasch unser lieber, treubesorgter Gatte, Vater u. Großvater

Gustav Essig
Bäckermeister.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:
Marie Essig, geb. Höfer,
mit Kindern und Enkeln.

Beerdigung Dienstag Nachmittag 5 Uhr.

Die grosse Hitze
macht viel Durst

Der alte Most ist aufgebraucht und der neue wird sehr teuer. Die Ausgabe können Sie sich ganz erheblich verbilligen, wenn Sie unseren Ia Mostansatz

„Apfelico"

verwenden.

'Apfelico' flüssig:	Fl. 50 l	100 l	150 l
ungesüsst:	15.-	28.-	40.-
gesüsst:	17.-	32.-	45.-

Nur zu haben:
Ritterdrogerie Calw
mittlere Brücke.

Suche sofort
2 junge Leute
(18—20 Jahre alt), die möglichst zu Hause schlafen können. Kost im Hause.
Oskar Schlanderer.
Bierdepot, Calw.

Dienstboten-Gesuche
haben in unserem Blatte (da ja der grösste Teil der Auflage Verbreitung auf d. Lande findet)
gewünschten Erfolg!

Kopfläuse
beseit. radikal Haarelement. Reinigt und erfrischt vorzüglich die Kopfhaut Entfernt die lästigen Schuppen.
Zu haben bei: Huthsteiner & Kistowsky, Ritter-Drog.

Für sofort oder 1. August werden
2 Mädchen
für Küche und Haus gesucht. Alter 20—25 Jahre.
Erholungsheim Ludwigsburg Bad Liebenzell.

Gute sichere Existenz geboten durch Uebernahme unser. Alleinvertr. für dort. Bezirk. Ohne Risiko. Geeignet auch f. Invalid., da leichtes Arbeiten. Erforderlich 1500—2000 M. Gefl. Angebote unter S. H. 120 an Büro Bock, Annonc.-Exped., Ulm a. D.

Etwas Gutes
für Haare und Haarboden ist
Brennessel-Haarwasser
und
Birken-Haarwasser
Zu haben: K. Otto Vinçon

Calwer Tagblatt

Wenn Sie eine Zeitung lesen wollen,
die rasch und zuverlässig über alles Wissenswerte berichtet, dann
bestellen Sie
das Calwer Tagblatt!

„Oberschlesierhilfe".

In einem Umfange, der die schlimmsten Vermutungen und Ahnungen übersteigt, sind durch Korfanty und seine entfesselten Horden zum dritten Mal Not und Elend über das gequälte Oberschlesien heraufbeschworen worden. In ihrem neuen Unglück blicken die dortigen Schwestern und Brüder hilfesuchend und voll Vertrauen auf ihre deutschen Volksgenossen. Sofort ergriffen die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier allerorts die notwendigen Maßnahmen. Gilt es doch zu sorgen für die Heldensöhne Oberschlesiens, die mit ihrem Blut den geliebten Heimatboden verteidigen, und der durch Plünderung und Brandschatzung dem Hungertode preisgegebenen Bevölkerung, um den Verwundeten u. Kranken durch Liebeswerke zu helfen. Die Anteilnahme, die die reichsdeutsche Bevölkerung durch ihre Spenden beweist, zeigt den Oberschlesischen Volksgenossen, daß sie doch nicht aller Hilfe bar sind. Möge der Opfersinn auch in unserem Bezirk sich der Treue der Oberschlesier gegen das deutsche Vaterland würdig erweisen und nicht erlahmen.

Doppelt gibt, wer rasch gibt!

Die Sammlung wird bis Ende dieses Monats fortgesetzt.

Spenden für die „Oberschlesierhilfe" nehmen in Calw entgegen:

Stadtpflege Calw.
Oberamtssparkasse Calw.
Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe.
Spar- und Vorschußbank.
Württembergische Sparkasse, Agentur Calw.
Heinrich Rühle, Garnhandlung.
Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

A. OELSCHLÄGER'SCHE BUCHDRUCKEREI, CALW

Die
wirkungsvolle Ausstattung
von Reklamedrucksachen
bedingt stets deren
Erfolg!

Wenn Prospekte, Kataloge, Rundschreiben usw. einen noch so geschickt abgefaßten Text aufweisen, so erfüllen sie ihren Zweck doch nur dann erst voll und ganz, wenn der Buchdrucker seinen Teil zur wirkungsvollen Herstellung mit dazu beiträgt

Wirklich zweckentsprechende Drucksachen bei billigen Preisen und sorgfältiger Ausführung liefern wir in denkbar kürzester Frist

Irene Schaible
Otto Berner
Krankenkassenbeamter
Verlobte

Calw Juli 1921.

Klavier- und Harmoniumstimmer
kommt nach Calw und Umgegend. Aufträge für denselben, wolle man auf der Geschäftsstelle des Blattes oder bei uns selbst niederlegen.
Musikhaus Sattler, Pforzheim,
Abt.: Pianos u. Stimminstitut, Tel. 1210 u. 1782.

Alles raucht
Katego ... 30 Pfg.
Dibold Nr. 40 40 Pfg.
2 ganz hervorragende = Qualitätsmarken =
In allen einschlägig. Geschäften z. haben

Neue Fahrpläne für den Bezirk Calw
erhältlich das Stück zu 50 Pfennig in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kunstfärberei Stuttgart
färbt und reinigt alles schön und gut.
Annahmestelle: W. Entenmann, Lederstr. 91

Glückliche Ehe
wünscht hübsche Blondine, 21 J., angenehme symp. Erscheinung, Waise, mit Mk. 140 000.— Vermögen mit liebevoll. Herrn, auch ohne Vermög. Gefl. Zuschr. an O. Grentzius, Berlin 34, Tilsiterstr. 69, erbeten.

Frische
Zitronen
von 50—70 Pfennig, sowie
Einmach-Zucker
empfiehlt
Röhm-Dalkolmo.

Beste Jute- u. Drell-
Säcke
Friedensqualität, Massenversand und Einzelverkauf. Alle Größen. Beste Bezugsquelle.
Schopper, Stuttgart, Schwabstr. 67. Tel. 12157.

Guterhaltener
Kinder-Sportwagen
mit Verdeck u. Gummibereifung ist zu verkaufen.
Badstraße 163 I.

Verkaufe meine schöne 6½ Monate alte Deutsche
Schäferhündin
mit prima Stammbaum preiswert.
Hermann König, Ostelsheim bei Calw.

Stammheim.
Eine
Henne
mit 15 Jungen,
verkauft
Karl Vetter.

Forstamt Hirsau.
Nadelholzstamm-holz-Verkauf
im schriftlich. Aufstreich.

Aus Staatswald Ottenbronnerberg Abtl. 18 Fuchsklinge, Lützenhardt Abtl. 2 Kohlberg, 32 Ernstmühlerklinge, 34 Bruderberg, 45 Glasklinge und Scheidholz aus Lützenhardt u. Weckenhardt: 31 Fi., 1181 Ta. mit Fm Langh.: 205 I., 201 II., 212 III., 140 IV., 101 V. u. 2 VI. Kl. Sägh. 33 I., 58 II., 24 III. Kl. Bedingungslose Gebote auf die einzelnen Lose in ganzen und Zehntelsprozenten der Forstpreise von 1921 sind unterzeichnet und verschlossen bis **Freitag, den 22. Juli 1921, nachmittags 4 Uhr** beim Forstamt einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Gebote im Rößle in Hirsau erfolgt. Losverzeichnisse durch die Forstdirektion G. f. H. Stuttgart.

Stoffarben
Blusenfarben
Gardinenfarben
Fußbodenfarben
Sanitäts-Drogerie
G. m. **Central** b. H.
Zerrennerstr. 7 Telefon 2229
Pforzheim.

Schicksal
Reicht. Ehe, Heir. Erfolg. Geschäft. u. wiss. Astrologie
Charakter
u. Handschrift beurt. Nur Geburtsd. u. Schrift einf. Zahlr. Dankschr.
Böhm, Hannover 62, Schließfach 124.

Wir suchen
für zahlreiche Kaufliebhaber
verkäufliche Häuser
jeder Art und erbitten Angebote von Selbsteigentümern.
Grundstücks-Off.-Verl. Frankfurt a. M. Schillerstr.